

# Augen auf und durch

Stipendiaten der Stiftung Bildung für Thüringen im Chemiepark Leuna unterwegs – Anlage von Innospec im Blick



Hugo Ludwig aus dem Kyffhäuserkreis ist begeistert. Franziska Lampe aus Nordhausen ebenfalls. Und auch die anderen 15 Gymnasiasten, die über die Stiftung Bildung für Thüringen dieser Tage den Chemiestandort Leuna und hier insbesondere das Unternehmen Innospec kennengelernt haben.

Die 2006 gegründete Stiftung bietet naturwissenschaftlich interessierten Schülern jeweils über zwei Jahre in den Sommerferien eine besonders intensive Möglichkeit der Berufsorientierung:



Foto: Innospec

Sie können sich vor Ort – in Unternehmen selbst, in Kliniken, Universitäten und Hochschulen etc. – einen Einblick darüber verschaffen, was für sie später mal Beruf werden könnte. Und was vor genau zehn Jahren in Leuna mit einem Besuch des Standorts begann, hat sich zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt, wie Stiftungsmitarbeiterin Uta Rüger erklärt. Nicht nur für die Stiftung und inzwischen hunderte Schüler. Auch der Chemiestandort Leuna selbst zeigt sich als eine solche: sage und schreibe 9 Milliarden Euro wurden seit 1990 investiert.

## 12.000 Arbeitsplätze in Leuna

Eine Rundfahrt mit dem Bus über das 1.300 Hektar große Areal, in dem über 100 Unternehmen mit etwa 12.000 Arbeitsplätzen angesiedelt sind, gibt allemal Anlass zu staunen, fasziniert zu sein, Anerkennung zu zollen. Wer von den Laien weiß schon, dass das Netz der Rohrleitungen, über die die Anlage versorgt werden, 600 Kilometer

umfasst? Dass das alte Silo des belgischen Düngemittelherstellers Domo so groß ist, dass es bequem als Trockendock für die „Queen Mary“ ausreichen würde? Dass das von der InfraLeuna betriebene Schienennetz, über das fast 70 Prozent der Produkte das Werk verlassen, 93 Kilometer ausmacht? Oder dass in der Raffinerie der TotalEnergies zwölf Millionen Tonnen Rohöl im Jahr vor allem zu Treibstoffen verarbeitet werden? Und das ist noch längst nicht alles, es geht weiter. Zum Beispiel mit der Bioraffinerie von UPM, die gerade entsteht und die mit über 750 Millionen Euro die größte Investition hier seit Jahren ist.

Interessante Neuigkeiten dürften das alles auch für die Thüringer Elftklässler sein, die jetzt das zweite Jahr das Stipendiatenprogramm der Stiftung Bildung für Thüringen nutzen. Deren Ziel ist es, Gymnasiasten für Naturwissenschaften zu interessieren und sie letztlich zu motivieren, in der Region zu studieren und später in der Region zu arbeiten. Franziska Lampe stellt sich das so vor. „Ich will in Thüringen bleiben“, sagt sie und erklärt, dass sie Mathe und Physik auf Lehramt studieren will. Auch Hugo Ludwig hat Mathe und Physik im Blick. „Ich finde die Art der Berufsorientierung gut: Man erweitert seinen Horizont, kommt mit erfahrenen Leuten aus der Praxis ins Gespräch, lernt Firmen etwas von innen kennen.“

## Hochschule und Unternehmen

Was die beiden noch entscheiden müssen, steht für Tobias Keyselt längst fest. Der junge Mann aus Arnstadt studiert an der Hochschule Merseburg Chemie und Umweltingenieurswesen. Sein Praxissemester absolviert er derzeit bei Innospec. Das Unternehmen produziert industrielle Wachse, Fließverbesserer für Diesel. Im Besucherinformationszentrum der InfraLeuna sind Produkte präsentiert, die aus den Ausgangsstoffen hergestellt werden – der orangene „Badelatsch Inge“ zum Beispiel, ein Accessoire der Schwimmer der niederländischen Olympia-Nationalmannschaft 2004 in Athen. Druckfarben für Geld wären ohne Wachse von Innospec nicht halb so viel wert. Und der gute alte Diesel würde im Hochwinter

ohne Fließverbesserer nicht in Fahrt kommen: LKWs und Busse, Feuerwehren und Krankenwagen blieben stehen.

Produziert werden die Ausgangsstoffe in einer Hochdruck-Polymerisationsanlage, die deutschlandweit doch etwas Besonderes ist. „Das ist schon heftig, was in der Anlage passiert“, sagt Tobias Keyselt, der seine Masterarbeit über die Innospec-Anlage schreibt. Auch seine Bachelorarbeit hat er hier bereits verfasst. Dass er bei Innospec gelandet ist, hat er seiner Entscheidung für die so genannten MINT-Fächer (Mathe, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) in der Schule, seinen guten Leistungen und letztlich dem Stipendiatenprogramm der Stiftung zu verdanken, erklärt er. „Ich fühle mich hier wohl und bin mit offenen Armen empfangen worden.“ Durch den Einblick hier habe er sich auch entschieden, nicht reine Chemie sondern anwendungsbezogene Chemietechnik zu studieren.

## Verantwortung für Berufsnachwuchs

Die Resonanz auf das Angebot der Stiftung sei gut, stellt Simone Hutterer von Innospec fest. Das Unternehmen beteiligt sich bereits zum dritten Mal an dem Programm. Und das nicht ohne Grund. „Wir haben einfach eine Verantwortung“, sagt sie. „Die FH Merseburg ist gleich um die Ecke und ich denke, das sollte man als Firma auch nutzen und den Studenten was anbieten. Sie brauchen Praxis.“ Und die Firmen am Standort indes brauchen motivierte Fachkräfte.

Der Innospec-Geschäftsführer Dietrich von der Wense, der quasi den Ball für sein Unternehmen vor Jahren schon ins Rollen brachte, ist überzeugt: „Unsere vielfältigen Aktivitäten wie die Kooperation mit der Stiftung, nämlich jungen Menschen Einblick in die Praxis zu ermöglichen, ist ein wesentlicher Baustein unserer Personalentwicklung. Mit seit langem nur 39 Jahren Durchschnittsalter sind wir das jüngste produzierende Unternehmen am Chemiestandort und haben keine Nachwuchssorgen.“ ■ CF